

Heinrich Rehm.

Am 1. April 1916 verschied im 88. Lebensjahre zu München-Neufriedenheim Medizinalrat Dr. med. Heinrich Rehm, Landgerichtsarzt a. D., einer der ersten Pilzforscher der Gegenwart.

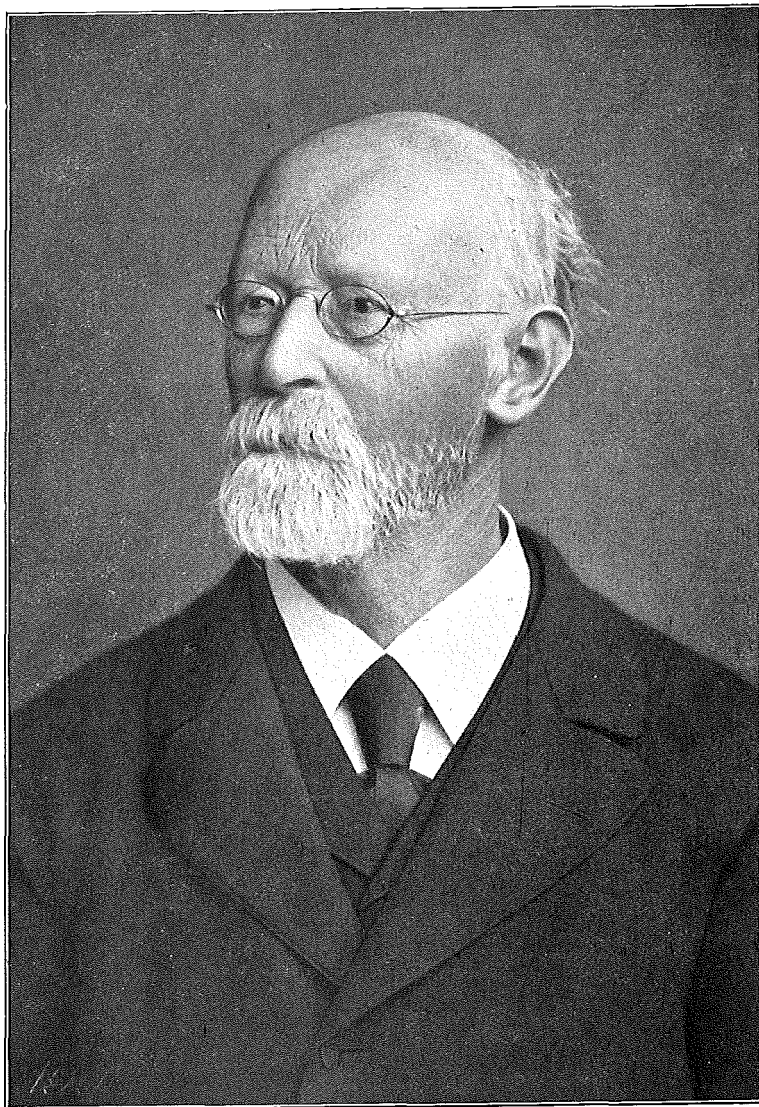
Geboren am 20. Oktober 1828 zu Ederheim bei Nördlingen kam Rehm in früher Jugend mit seinem Vater, dem evangelischen Pfarrer Ernst Rehm, nach Nürnberg. Nach Vollendung des humanistischen Studiums am Melanchthon-Gymnasium daselbst bezog er im Herbst 1846 die Universität Erlangen, wo er sich wie auch an den später von ihm besuchten Universitäten München und Heidelberg dem Studium der Medizin widmete. Im Jahre 1852 bestand er das Staatsexamen und erwarb sich mit der Jnauguraldissertation über die Ruptur der Aorta den Dokortitel. Nachdem er im Winter 1853 auf 1854 seine medizinischen Studien an den Universitäten Prag und Wien fortgesetzt hatte, erhielt er 1854 seine erste staatliche Anstellung als Arzt in dem Marktflecken Dietenhofen bei Ansbach, wurde 1857 nach Sugenheim versetzt, von wo er nach Freigabe der ärztlichen Praxis 1871 nach Windsheim übersiedelte. 1875 wurde er zum Bezirksgerichtsarzt in Lohr a. M. ernannt, von hier 1878 an das Bezirksgericht, spätere Landgericht Regensburg berufen, wo er als Landgerichtsarzt bis zum Jahre 1898 wirkte. Im Jahre 1899 siedelte er mit seiner 1858 gegründeten Familie nach München-Neufriedenheim über und verbrachte dort im Besitztum seines ältesten Sohnes, des Hofrats Dr. Ernst Rehm, den Abend seines Lebens.

Als Arzt hatte Rehm an allen Orten seines beruflichen Wirkens eine ausgedehnte Praxis, wurde hiebei auch literarisch tätig; seine amtliche Tätigkeit erwarb ihm die Anerkennung seiner Vorgesetzten, die in der Verleihung des Titels eines Medizinalrates (1888) und des Verdienstordens vom heil. Michael IV. Klasse ihren Ausdruck fand. Neben dieser beruflichen Tätigkeit, die für sich die volle Arbeitskraft eines Mannes in Anspruch zu nehmen geeignet ist, hatte der Verstorbene sich noch eine zweite Lebensaufgabe gesetzt.

Von Jugend auf für die Schönheit der Natur und ihrer Schöpfungen begeistert begann Rehm im Jahre 1846, besonders angeregt durch den ihm befreundeten Flechtenforscher Dr. F. Arnold, sich der Botanik zuzuwenden. Fachwissenschaftlichen Unterricht genoß er nicht; alles, was er späterhin in diesem Fache leistete, war die Frucht unermüdlichen Selbststudiums.

Zunächst wandte Rehm sich den Phanerogamen zu, sammelte selbst eifrig, trat mit anderen Sammlern in Verbindung, erwarb auch fremde Sammlungen, darunter Heldreichs flora graeca. Bald aber (1853) begann er Flechten zu sammeln, vorzugsweise in der Umgebung seiner ersten, im Gebiete des mittelfränkischen Keupers gelegenen Wohnsitze, in den Jahren 1860 bis 1863 gelegentlich von Sommerfrischen auch im Allgäu. Über die Ergebnisse dieser Forschungen berichtete er, was das Keupergebiet betrifft, im „Österreichischen Botanischen Wochenblatt 1856 No. 2 und 3“ und in den Druckschriften der K. Botan. Gesellschaft in Regensburg (1905, neue Folge Bd. III), hinsichtlich des Allgäus in den „Jahresberichten des Naturhistorischen Vereins in Augsburg“ (No. 16, 17, 19). Besondere Aufmerksamkeit widmete er den Cladonien; 1869 begann er die Herausgabe der „Cladoniae exsiccatae Rehm“, die er bis zum fasc. IV (1884) fortsetzte, dann aber von Dr. Arnold unter dem gleichen Titel weiter herausgegeben wurden (vgl. Bericht der B. B. G. von 1895, S. 22).

Die Erforschung der Flechtenwelt lenkte Rehms Aufmerksamkeit auf die Ascomyceten. Hiemit begann jene Tätigkeit, durch die er als einer der hervorragendsten Kenner Weltruf erlangte. Wie er selbst mitteilte, veranlaßten ihn Funde, bei denen es zweifelhaft erschien, ob sie zu den Pilzen oder zu den Flechten zu stellen seien, sie in ihrer systematischen Beziehung näher ins Auge zu fassen. Seiner Art entsprechend verlegte er sich sofort eifrig auf das Sammeln, zunächst besonders von Sphaeriaceen und Pezizaceen, erwarb aber gleichzeitig, um Vergleichungsstoff zu



Heinrich Rehm.

erlangen, fremde Sammlungen und legte damit den Grund zu seiner späteren umfangreichen Askomycetensammlung. Er trat bald in Verbindung mit anderen in- und ausländischen Forschern und Sammlern, die ihm dann ihre Funde zur wissenschaftlichen Untersuchung und Bestimmung in reichem Maße zusandten. So erhielt und bearbeitete Rehm die Funde des ungarischen Forschers Lojka in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen, die Funde von P. Dusén in Feuerland und Patagonien — diese im Auftrage der Universität Upsala —, die Funde von E. Ule in Brasilien, und in seinen letzten Lebensjahren noch die ihm von C. F. Baker in Las Banos gesendeten, auf den Philippinen gemachten Funde. Zahllos sind die Bestimmungen von Pilzfunden, die er auf Einzelzusendungen hin machte.

Schon frühzeitig entstand in Rehm der Entschluß, ein möglichst einwandfreies Material zur Vergleichung der einzelnen Arten der Askomyceten (Euasci) der Wissenschaft zu bieten. Hieraus entsprang die unter dem Titel: Rehm, Ascomycetes exsiccati herausgegebene Sammlung, deren erster Faszikel 1870, der letzte (56.) im Jahre 1915 erschien, welche zusammen 2125 Nummern enthalten. In seinem Nachlasse fanden sich noch zwei zur Veröffentlichung vorbereitete Faszikel vor, deren spätere Herausgabe von berufener Hand zu hoffen ist. In den ersten zwölf Faszikeln sind die Diagnosen und Bemerkungen den Einzelarten gleich beigelegt — zusammengefaßt nochmals im 26. Bericht des Naturhistorischen Vereins zu Augsburg (1881) veröffentlicht —, späterhin wurden sie gesondert in der *Hedwigia* und in den *Annales mycologici* mitgeteilt.

Auf Drängen Dr. Winters, Mitherausgebers der *Pilze Deutschlands* in Rabenhorsts *Flora*, übernahm Rehm, nachdem er vorher das bei der Universität Straßburg liegende Herbarium Duby durchforscht hatte, die Bearbeitung der *Hysteriaceen* und *Diskomyceten* (vollendet 1896) — ein Meisterwerk, das seinen Weltruf begründete. Eine Neubearbeitung bereite er vor, zur Ausführung kam sie nicht mehr, Vorarbeiten zu einer solchen sind unter dem Titel: „Zur Kenntnis der Diskomyceten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz“ in den Berichten der B. B. G. Bd. XIII, XIV und XV enthalten.

Außer diesen größeren Arbeiten hat Rehm noch eine große Reihe wissenschaftlicher Einzelschriften veröffentlicht, die aus der am Schlusse befindlichen Zusammenstellung zu ersehen sind.

Alle seine Schriften zeichnen sich durch klare, scharfe Diagnosen aus, welche die gründliche und gewissenhafte Durcharbeitung des gegebenen Stoffes erkennen lassen. Daß bei solchen wissenschaftlichen Leistungen die Anerkennung der Fachgenossen nicht fehlen konnte, ergab sich von selbst. Rehm wurde zum Ehrenmitgliede der Bayerischen Botanischen Gesellschaft z. E. d. h. F. in München, des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg und des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg ernannt, war korrespondierendes Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg und der K. K. Zoologisch-botanischen Gesellschaft Wien und Mitglied der K. Botanischen Gesellschaft Regensburg. Vor dem Kriege war er auch korrespondierendes Mitglied der *Société mycologique de France*, zu deren Gründern (1885) er gehörte, und der *Società Crittogamica Italiana*. Ob diese beiden Gesellschaften ihn nach Kriegsausbruch in der unseren Feinden eigentümlichen hysterischen Anwendung ausgeschlossen haben, wurde ihm nicht bekannt gegeben.

Den Lebensaufgaben, die Rehm sich gesetzt hatte, gerecht zu werden, war nur bei seiner außergewöhnlichen Arbeitskraft und Schaffensfreude und bei der ihm bis fast zu seinem Lebensende gewährten körperlichen und geistigen Rüstigkeit möglich. Wohl klagte er, solange er noch im Staatsdienste stand, daß ihm sein Beruf nur zu wenig Zeit für seine Pilzforschungen übrig lasse. Umsomehr verdoppelte er seine naturwissenschaftliche Tätigkeit nach seinem Übertritt in den Ruhestand. Unverdrossen arbeitete er, gern gab er Aufschlüsse und manchem Anfänger hat er belehrend beigegeben.

Im Privatleben war Rehm ein schlichter, tief religiöser, in politischen Fragen ein freisinnig denkender, dem Wahlsprüche „Freiheit, Ehre, Vaterland“ stets getreuer Mann. Für seine Familie war er ein liebevoller, sorgsamer Gatte und Vater. Seine Ehe, in der er die goldene Hochzeit feiern konnte, war eine überaus glückliche. Freilich schwere Stunden blieben ihn nicht erspart, die treue Gattin und zwei hochbegabte Söhne sanken vor ihm in das Grab. In solchen Stunden suchte und fand er Beruhigung im Studium seiner Pilze.

Im Anfange des Jahres 1916 befielen den sonst nie ernstlich erkrankten Mann Schwächezustände, denen er nach mehr als zweimonatigem Siechtum erlag.

So endete ein Leben, das beruflich dem Wohle der Menschheit, außerberuflich der Naturwissenschaft geweiht war; in beiden Beziehungen hat Rehm Höchstes geleistet.

Verzeichnis der Schriften Rehms.

A. Über Flechten:

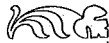
1. Über die in einer Gegend (Dietenhofen) der Keuperformation Mittelfrankens vorkommenden Steinflechten. Österr. Bot. Wochenblatt, VI. Jahrgang (1856) No. 2 u. 3.
2. Die Flechten des mittelfränkischen Keupergebiets. Denkschriften der K. Botan. Gesellschaft in Regensburg. Neue Folge Bd. III (1905) S. 1 ff.
3. Beiträge zur Flechtenflora des Allgäus. Jahresberichte des Naturhist. Vereins in Augsburg No. 16 (1863), 17 (1864), 19 (1867).

B. Über Pilze, besonders Ascomyceten:

1. Bemerkungen über einige Ascomyceten. Hedwigia Bd. XVIII (1879) S. 113, 161 Bd.; XXI (1882) Heft 9 und 10.
2. Beiträge zur Ascomycetenflora der deutschen Alpen und Voralpen. Hedwigia Bd. XXI (1882) Heft 7 und 8. (Vgl. 15.)
3. *Ascomycetes Lojhani lecti* in Hungaria, Transilvania et Galicia. — Budapest 1882.
4. Revision der Hysterineen im Herbarium Duby. — Hedwigia Bd. XXV (1886) S. 137 und 173 ff.
5. Hysteriaceen und Diskomyeten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (Teil III. von Rabenhorsts Kryptogamenflora). Leipzig 1887—1896. (Vgl. No. 29.)
6. *Ascomycetes exsiccati*: besprochen:
Faszikel I—XI im 26. Jahresbericht des Naturhistor. Vereins in Augsburg unter dem Titel: Ascomyceten in getrocknetem Zustand herausgegeben,
Faszikel XII—XXXII (1881—1904) in Hedwigia Bd. XXI bis XLIII,
Faszikel XXXIII—LV (1904—1914) in Annales mycologici Bd. II bis XII.
7. Exotische Ascomyceten. Hedwigia Bd. XXVIII (1889) S. 295.
8. Die Diskomyetengattung *Ahlesia* Fuehrl. und die Pyrenomycetengattung *Thelocarpon* Nyl. Hedwigia Bd. XXX S. 1 ff.
9. Beiträge zur Pilzflora von Südamerika, gesammelt von E. Ule in Brasilien, in Verbindung mit Exemplaren aus anderen Teilen von Südamerika. Hedwigia Bd. XXXVI (1897) S. 366 ff., XXXVII (1898) S. 189, 296, 321; XXXIX (1900) S. 80, 209, 221, 226, 231; Bd. XL (1901) S. 100, 141, 149, 168; Bd. XLIV (1905) S. 1 ff.
Diese Beiträge schließen sich an Pazschkes Bearbeitungen in Bd. XXXI (1892) S. 90 No. I und Bd. XXXV (1896) S. 50 No. II an.
10. *Ascomycetes Fuegiani a P. Dusén collecti*. — Bihang till K. Svenska Vet. Akad. Handlingar Bd. 25 Afd. 6 (1899), Stockholm.
11. *Ascomycetes* aus Neufundland. — Hedwigia Bd. XXXIX (1900) S. 321 ff.
12. Ascomycetenstudien. — Hedwigia Bd. XLII (1903) S. 172 ff.
13. Die Diskomyetengattung *Aleurina* Sacc. Annales mycologici Bd. I (1903) Nr. 6.
14. Revision der Gattungen *Trybliidiella* Sacc., *Rhydithysterium* Speg., *Tryblidaria* Sacc., *Tryblidium* Rebert., *Tryblidiopsis* Karst. — Ann. mycol. II (1904) S. 522 ff.
15. Beiträge zur Ascomycetenflora der Voralpen und Alpen. — Österr. Botan. Zeitschr. 1903 No. 1, 1904 No. 3, 1906 No. 8. — Vgl. 2.
16. Über Bayer. Diskomyeten. — Mitteilungen der B. B. G. Bd. I S. 392 (No. 32).
17. *Psilopeziza* Beck (*Peltidium* Kalchbr.). — Ebenda S. 425 (No. 34).
18. *Ascomycetes Americae borealis*. — Ann. mycol. II (1904) S. 32, 175, 351; III S. 516. — Fortgesetzt unter dem Titel
19. *Ascomycetes novi*. — Ebenda IV (1906) S. 336; V (1907) S. 516; VI (1908) S. 1, 313; VII (1909) S. 532; IX (1911) S. 363; X (1912) S. 389; XI (1913) S. 150, 396; XIII (1915) S. 1 ff.
20. Contributiones mycologicae ad floram Hungariae. — Növénytani Közlemenyek, 1905.
21. Novitates brazilienses. — Broteria Bd. V S. 223. Lissabon 1906.
22. Zum Gedächtnis von J. B. Ellis. — Ann. mycol. IV (1906) S. 341 ff.

23. Guatemala-Ascomycetes. Veröffentlicht durch W. A. Kellermann in Journal of Mycology 1908.
24. Zum Studium der Pyrenomyceten Deutschlands, Deutsch-Österreichs und der Schweiz. — Ann. mycol. IV (1906) S. 257, 395, 471 ff. IX (1911) S. 94 ff.
25. Beiträge zur Augsburger Pilzflora von Britzelmayr und **Rehm**. — 24. Bericht des Naturhistor. Vereins Augsburg.
26. Die Dothideaceen der deutschen Flora mit bes. Berücksichtigung Süddeutschlands. — Ann. mycol. VI (1908) S. 513 ff.
27. Die Clypeosphäriaceen der deutschen Flora mit bes. Berücksichtigung Süddeutschlands. — Ann. mycol. VII (1909) S. 406 ff.
28. Die Mykrothyriaceen der deutschen Flora mit bes. Berücksichtigung Süddeutschlands. — Ann. mycol. VII (1909) S. 413.
29. Zur Kenntnis der Diskomyceten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. — Berichte der B. B. G. Bd. XIII (1912) S. 102, XIV (1914) S. 85, XV (1915) S. 232 ff. (vgl. No. 5.).
30. *Fungi caucasici novi*. — Moniteur du jardin botanique de Tiflis. 1912. Lfg. 25.
31. *Ascomycetes Philippinenses collecti a C. F. Baker*. — Philippine Journal of science. Vol. III (1913) No. 3, 4, 5; und später Leaflets of Philippine botany. Vol. VI Art. 96, 103.

Arnold.



Christian Luerksen.

Am 6. Mai 1843 in Bremen geboren begann der Verstorbene schon mit 19 Jahren die öffentliche Lehrtätigkeit an einer Vorschule seiner Vaterstadt. Im Herbst 1866 ging er zur Universität Jena, bestand am 21. Juli 1866 sein Doktorexamen, nahm dann den Lehrerberuf an höheren Schulen und Seminaren Bremens wieder auf, den er an der Universität Leipzig von 1869 ab fortsetzte, wo er 1881 zum Kustos des Universitätsherbars ernannt wurde. Diese Stellung hatte er bis zu seiner Ernennung zum Professor 1884 inne, wo er an die Forstakademie zu Eberswalde berufen wurde. Schon 1888 erfolgte seine Versetzung auf den Lehrstuhl für Botanik an der Universität Königsberg mit der Verpflichtung, dieses Wissensgebiet in seinem ganzen Umfange zu pflegen. Gleichzeitig wurde er Direktor des botanischen Gartens und Instituts. Trotz beschränkter Mittel brachte er beide Einrichtungen zu einer Vollkommenheit, die gebührende Würdigung fand; durch schwere innere Leiden gezwungen trat er im Herbst 1910 nach 22-jähriger segensreicher Tätigkeit in den Ruhestand.

Ungewöhnlich reichhaltig gestaltete sich Luerkens schriftstellerische Tätigkeit auf allen Gebieten der Botanik. Von größeren Werken sind zu nennen: Medicinisch-pharmaceutische Botanik, Leipzig 1877—83; Handbuch der systematischen Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Arznei-Pflanzen, Leipzig 1878—82; die Pflanzen der Pharmacopoea Germanica, Leipzig 1883; Grundzüge der Botanik, welche es zu 5 Auflagen, die letzte Leipzig 1893, brachten. Luerkens besonderes Interesse galt aber den Pteridophyten, mit denen er sich auch auf seinen wissenschaftlichen Reisen durch Deutschland, Österreich, Luxemburg und besonders Norwegen befaßte; die Resultate seiner Studien sind in einer außerordentlich großen Zahl kleinerer oder größerer Aufsätze in fast allen botanischen Zeitschriften Deutschlands und Österreichs, auch einigen Frankreichs niedergelegt, besonders sei auch auf die Bearbeitung der Farnpflanzen in **Rabenhorsts** Kryptogamenflora von Deutschland und Österreich, Band III, Leipzig 1889, verwiesen. Auch als Herausgeber der Bibliotheca Botanica, Stuttgart seit 1886, einer Sammlung von Originalabhandlungen aus dem Gesamtgebiete der Botanik, die er zuerst mit anderen Botanikern, später allein redigierte, ist Luerkens Name in weiten Kreisen rühmlichst bekannt. In vollkommener geistiger Frische erreichte Luerksen sein 73. Lebensjahr und war bis in die letzten Tage vor seinem Hinscheiden wissenschaftlich tätig; nach schmerzreichen Zeiten richtete er sich an der Arbeit wieder auf, bis ihn am 3. Juli 1916 in Charlottenburg der Tod von qualvollsten Leiden erlöste. Auch in unserer Gesellschaft, der er seit 10. XII. 1892 als Ehrenmitglied angehörte, wird sein Name unvergessen bleiben.

Toepffer.

